

CARTE BLANCHE

Mehr Freude als Ärger



Franz C. Widmer

Für Journalisten gilt eine alte Berufsregel: «Jeden Tag machst Du ein paar Leuten Freude, und jeden Tag sorgst Du bei andern Leuten auch für Ärger. Doch unter dem Strich muss es stimmen: Die Summe der Freude sollte immer grösser sein als der Ärger.» An diese Regel denke ich oft auch als ehemaliger Journalist. Ich ärgere mich zwar über jene Riehener Politiker, die mit Barack Obama lautstark «change, change, change» verlangen, aber im Gegensatz zum amerikanischen Präsidenten gar keinen Wandel wollen, sondern dass alles gleich bleibe vom Spital über den Spielplatz bis zum Stettenfeld. Und das einzige, das sie ändern, ist ihr Parteibuch. Einer meiner hochverehrten Gymi-Lehrer – ein Meister der Wortspielerei – hätte dazu mit dem ihm eigenen Sarkasmus gesagt, dass da einige überflüssig seien, ihm den Buckel runterrutschen könnten und er es ihnen dann an der Urne heimzahlen werde. So böse darf und will ich natürlich natürlich nicht sein.

Vielmehr herrscht bei mir seit einer Woche eine Freude, die viel grösser ist als kleiner und kleinlicher Ärger über Politik und Politiker. Ein paar Leute haben sich nämlich die andere berühmte Wahlkampf-Parole von Barack Obama zu Herzen genommen: «Yes, we can.» Und sie konnten. In wenigen Wochen haben sie eine Idee aus der Fondation Beyeler umgesetzt und den «Wuchemärt» gegründet. Die Marktfahrerinnen und Marktfahrer aus der Region bringen Leben ins Dorf; sie beleben – sagen böse Zungen – «so gar» den Singeisenhof. Ihnen gilt mein Dank für ihre Initiative in wirtschaftlich nicht leichter Zeit. Danken darf ich allen Helfern der Gemeinde und vor allem auch der unermüdlichen Marktführerin Rosmarie Mayer (und ihr gleichzeitig gratulieren zum 30-Jahr-Jubiläum, das «ih» Dorfmarkt feiern kann). «Mit Riehen für Riehen»: Das erste Echo auf den «Wuchemärt» hat mir gezeigt, dass sich mit dem Motto des Vereins «Pro Riehen» etwas bewegen und erreichen lässt. An den Kundinnen und Kunden liegt es nun, den Markt zu einem nachhaltigen Erfolg zu machen.

Und wer weiss: Vielleicht gelingt es irgendwelchen guten Geistern, den alten Durchgang durchs geschützte Schweizerhaus wieder in den ursprünglichen Zustand zu bringen und so diesen Riegel zu öffnen – wir hätten eine wunderschöne Bummel- und Einkaufszeile vom Singeisenhof durchs Webergässchen bis zum Gemeindehaus. Unter dem Strich wäre die Summe meiner Freuden noch grösser...

Doch es soll nicht dabei bleiben. In diesen Wochen prüfen wir die Idee, für alle Dorfgeschäfte, für Handel und Gewerbe eine Kundenkarte einzuführen. Es soll ein System sein, das alle profitieren lässt. Aber auch diese Idee wird sich – wie der «Wuchemärt» – nur realisieren lassen, wenn alle in Riehen mitmachen: für Riehen.

Franz C. Widmer, Jg. 1942, lebt in Riehen, ist Journalist und Präsident von Pro Riehen.

IMPRESSUM

Verlag:
Riehener Zeitung AG
Schopfeggässchen 8, 4125 Riehen
Telefon 061 645 10 00
Fax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
ins@riehener-zeitung.ch

Leitung Patrick Herr

Redaktion:
Patrick Herr (ph), Leitung
Rolf Spriessler-Brander (rs)
Sandra Ziegler (sz)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Judith Fischer, Philippe Jaquet (Datsy), Lukas Müller (lm), Franz Osswald (of), Fatosi Reck, Paul Schorno (ps), Sabine Waelti (sw)

Inserate:
Martina Eckenstein, Sabine Fehn, Noemi Diezig
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementpreise:
Fr. 78,- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2,-)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement.
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugswise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

FREIZEIT Erlebnisbericht vom Pfadilager St. Ragnachar in Vättis

Japan liegt im Bündnerland

pd. Rund dreissig Pfadi der Abteilung St. Ragnachar Riehen waren vom 25. Juli bis zum 8. August 2009 im Sommerlager in Vättis im Bündnerland zu finden.

Eigentlich dachten sie ja, sie hätten eine Ferienreise nach Japan gewonnen, mit Hotel und Vollpension. Aber dann stellte sich heraus, dass die ganze Reise ein Betrug gewesen war und sie auf der asiatischen Insel festsaßen. Jedenfalls in der Phantasie. Der eigentliche Lagerplatz lag in einem Nebental des Taminatals, eine halbe Stunde zu Fuss vom nächsten Dorf entfernt und war ringsum von Bergen umgeben. Doch zurück zum Geschehen: Dank freundlicher Unterstützung der dortigen Reisbauern konnten sie sich aber trotz Reisebüroärger doch noch recht ordentlich einrichten und ihr eigenes Dorf aufbauen. Das

ging solange gut, bis die Tochter eines der Reisbauern entführt wurde und dieser die Schuld auf die Pfadis schob. Trotz Aufeinandertreffen mit Ninja-Kämpfern und japanischen Schöpfergötter gelang es den jungen Helden und Heldinnen die lokale Bevölkerung von ihrer Unschuld zu überzeugen und die Tochter zurückzubringen.

Die Pfadi Riehen ist mit vier Abteilungen in Riehen vertreten und lädt die gesamte Bevölkerung am kommenden Dorfrest für einen Besuch auf dem Festplatzareal im Sarasinpark ein. Neben Speis und Trank wird auch Erlebnis für Jung und Alt geboten. Neben einem Kinderpass soll eine grosse Seilbahn begeistern. Doch mehr sei an dieser Stelle noch nicht verraten...

Für weitere Auskünfte zur Pfadi in Riehen besuchen Sie uns doch online unter www.pfadi-riehen.ch.



Ninjas, Schöpfergötter und Pfadis im Sommerlager bei Vättis (GR).

Foto: zvg

GESELLIGKEIT Sommerplausch des Handels- und Gewerbevereins

Zum Sommerplausch-Besuch im Stettenfeld

rs. Mit seinem «Sommerplausch» ermöglicht der Handels- und Gewerbeverein Riehen seinen Mitgliedern in der warmen Jahreszeit jeweils den Einblick in ein Unternehmen, das dem HGR angehört. Der diesjährige Sommerplausch fand bei der Firma Baumaterial Riehen GmbH statt, einem Familienunternehmen, das 1969 von Peter Späth gegründet wurde und seit 1995 unter der Leitung von Hansjörg Späth steht.

In seiner Begrüssung bedauerte HGR-Präsident Peter Zinkernagel das Volksnein zum Stettenfeld-Planungskredit. Allerdings dürfte unter anderem die Baumaterial Riehen GmbH über diesen Entscheid froh gewesen sein, könne die Firma doch unter diesen Umständen sicher noch ein paar Jahre im Stettenfeld bleiben. Thomas Meyer, der für die Organisation ver-

antwortlich zeichnete, skizzierte kurz die Geschichte der Baumaterial Riehen AG. Im Jahr 1982 noch ein Zweipersonenbetrieb, beschäftigte die Firma heute sieben Personen in Festanstellung und eine Temporärkraft. Das hundertprozentige Familienunternehmen komme ohne Fremdkapital aus – ein absoluter Sonderfall – und verfüge mit 3500 Quadratmetern über eine enorme Fläche, auf der die Waren gelagert und präsentiert werden könnten. Neben zahlreichen Gartenbauunternehmen aus der Region fänden auch viele Privatkunden immer wieder den Weg ins Stettenfeld.

Nach dem Apéro, der von der Bäckerei Gerber bereitgestellt worden war, folgte das Nachessen, bei dem sich die Gäste am Pizzamobil von Kurt Egle bedienen konnten.



Gastgeber Hansjörg Späth, beglückwünscht von HGR-Präsident Peter Zinkernagel.

Foto: Rolf Spriessler-Brander

RENDEZ-VOUS MIT ...

... Sasha Mazzotti

rs. Noch bis übermorgen Sonntag gastiert der Circus Monti auf der Basler Rosentalanlage (Freitag, um 20.15 Uhr, Samstag, um 15 Uhr und 20.15 Uhr, Sonntag um 15 Uhr). Wie in den letzten Jahren üblich, besteht das Programm des 1985 von Guido Muntwyler gegründeten Familienunternehmens nicht nur aus einer Serie von Zirkusnummern. Ein Monti-Programm hat einen roten Faden. Und dieser rote Faden stammt diesmal von Sasha Mazzotti.

Zusammen mit Didi Sommer, der nach 2006 («Piazza Monti») zum zweiten Mal Regie führt, und dessen Partnerin Cecile Steck, die für die künstlerische Leitung verantwortlich zeichnet, entwickelte die 41-jährige Riehenerin das Programm der Jubiläumssaison. Zum 25. Mal ist der Familienzirkus der Muntwyler nämlich mit seinem Zelt in der Schweiz auf Tournee. «Monti» übrigens nannte sich der inzwischen verstorbene Zirkusgründer Guido Muntwyler als Clown.

Zirkuserfahrung hatte Sasha Mazzotti als Regisseurin bisher nicht. Didi Sommer, der auch mitspielt, habe sie gefragt, ob sie ihm beim Monti-Programm unterstützen würde. «Wir ergänzen uns ideal», sagt Sasha Mazzotti. Er sei der Macher, der massgeblich beim Engagement der Künstler mitgewirkt und das Bühnenbild entworfen habe, sie sei die Geschichtenerzählerin. «Mir ist der Text sehr wichtig», betont Sasha Mazzotti. «Wenn man die artistischen Nummern wegnimmt, bleibt eine Handlung, ein Theaterstück. Natürlich viel weniger detailliert und mit viel weniger Text als im normalen Theater, aber doch eine Handlung, die erzählt wird», sagt sie. Und diese Handlung spielt diesmal in einem Hotel, dem «Grand Hotel Monti».

Das Gastspiel in Basel ist für Sasha Mazzotti ein Heimspiel. In Basel näm-



Sasha Mazzotti mit ihrer Tochter Lilly vor dem Monti-Zirkuszelt in Basel.

Foto: Rolf Spriessler-Brander

lich wohnt sie seit Kurzem wieder und hier hat sie – nach langen Jahren im Ausland – eine Familie gegründet. Ihre Tochter Lilly, vier Monate alt, ist bald mit von der Partie beim Gespräch in der Zirkus-Lobby. «Die Grossmutter kommt wahrscheinlich bald vorbei mit der Kleinen», hat sie mich vorwarnet. Und die Schwangerschaft mit Lilly war auch der Grund, wieso Sasha Mazzotti die Endregie Rico Grandjean überlassen musste.

Ihre Jugend verbrachte die Tochter des Riehener Politikers Bruno Mazzotti in Riehen – in einem internationalen Umfeld, denn Familiensprache bei den Mazzottis ist Englisch, weil die Mutter Lynn Mazzotti-Grayston aus England stammt. Sasha Mazzotti

ging ins Gymnasium Bäumlihof und besuchte, nach einer Ausbildung als Kindergärtnerin, die Schauspiel-Akademie in Zürich. «Schon damals dachte ich, dass Regie zu führen mich mehr interessiert als die Schauspielerei an sich», sagt Sasha Mazzotti, und so hat sie ihr erstes Engagement in Potsdam nicht etwa als Ensemblemitglied, sondern als Regieassistentin. Das war 1995.

Den Weg nach Deutschland wählte Sasha Mazzotti ganz bewusst. Ihr Deutsch sei voller Helvetismen gewesen, sie sei sofort als Schweizerin aufgefallen. Das habe sich dann mit der Zeit geändert. In Potsdam blieb Sasha Mazzotti vier Jahre, führte vor allem Regie und kam ab und zu als Schau-

spielerin zum Einsatz. Dann folgte eine ganz neue Erfahrung. Sasha Mazzotti machte einen Schritt weg vom konventionellen Theater hin zur Improvisation und Stückentwicklung. In London machte sie eine Ausbildung im «Physical Theatre» bei Philippe Gaulier. Disziplinen sind zum Beispiel der Clown, das Maskenspiel und viel Improvisation, die es den Schauspielern ermöglicht, sehr aktiv zum kreativen Prozess der Stückentwicklung beizutragen. Auf diese Art wurde auch das neue Monti-Programm zusammen mit den Artisten entwickelt. Neben dem Studium arbeitete Sasha Mazzotti in verschiedenen Theaterbereichen an der Nationaloper in London, von der Bühnentechnikerin bis zur Ankleiderin, bevor sie nach Berlin zurückging und von dort aus als freiberufliche Regisseurin Stücke an verschiedenen deutschen Bühnen inszenierte.

Nach vielen Jahren des «Vagabundenlebens» habe sie Sehnsucht nach einer eigenen Theatergruppe gehabt, nach einem «Zuhause» sozusagen, und dieses Zuhause habe sie mit dem «ex/et theater» in Basel gefunden, erzählt Sasha Mazzotti weiter. Noch bevor sie wieder zurück nach Basel gezogen war, traf sie ihren heutigen Ehemann Daniel Hess, den sie von der Schulzeit her flüchtig gekannt hatte, zufällig wieder. So hat Sasha Mazzotti in Basel nicht nur ihr Theater-Zuhause, sondern auch ihr Familienglück gefunden. Und ausserdem tourt sie mit dem Ein-Personen-Stück «Enter! Sara Tannen meets real life», das Bettina Wegenast für sie geschrieben hat, als Computerspielfigur durch Klassenzimmer und spielt interaktives Theater. Dort könne sie ihr Flair für Improvisation voll ausleben, denn natürlich reagiere jede Klasse anders auf das Computermädchen, das in den Unterricht hereinkommt und sich von den Schülerinnen und Schülern die «reale Welt» erklären lässt.